Urheberrechtlich geschütztes Material. Copyright: Schulz-Kirchner Verlag, Idstein. Vervielfältigungen jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Verlags gegen Entgelt möglich. info@schulz-kirchner.de

REZENSIONEN

Spielend richtig sprechen lernen: die Laute /c/ und /x/ sowie /f/
40 Kopiervorlagen mit Übungsvorschlägen für Logopäden, Eltern und Lehrer
Stefan Simonis-Kalk, Anja Kalk
Je ca. 34,00 €. Gengenbach: Antiopa 2009
www.antiopa-verlag.eu



Ca. 40 Kopiervorlagen mit Übungen zu den Lauten /ch1/ und /ch2/ sind in einer Arbeitsmappe enthalten, ca. 40 Kopiervorlagen zum Laut /f/ in einer zweiten. Die Übungen sind systematisch anhand des klassischen Aufbaus innerhalb der phonetischen Aussprachetherapie entwickelt: Lautebene, Silbenebene, Wortebene Anlaut–Auslaut–Inlaut, Satzebene mit 1, 2, 3 Items gesteigert sowie Ergänzungen durch Reime und Bildergeschichten mit Wörtern mit den Ziellauten für die Textebene bzw. gelenkte Spontansprache. Wenige phonologische Übungen zur Lautdifferenzierung runden die Übungsauswahl ab.

Zur phonologischen Therapie sind die Materialien nicht geeignet, da an den wenigen Übungen zur phonologischen Bewusstheit hauptsächlich die Positionsbestimmung des Lautes im Wort eingesetzt wird – eine Fähigkeit, die bei den Kindern in der regelgemäßen Entwicklung häufig jedoch erst ab dem fünften Lebensjahr einsetzt. Für diesen Bereich hätte ich mir mehr Übungen und Übungen mit anderer auditiver Verarbeitungsleistung als die Positionsbestimmung gewünscht. Die phonetischen Übungen sind jedoch klar strukturiert, mit abwechslungsreichen Spielideen, klaren Übungsanleitungen und einfachen, gut gemachten Zeichnungen entwickelt, und sie bieten eine gelungene Abwechslung im Material in einer logopädischen Praxis.

In der Übungsmappe zu den Lauten /ch1/ und /ch2/ ist das Wortmaterial für den Anlaut zu diskutieren, da „Chinese" bspw. im süddeutschen Raum häufig als „Kinese" gesprochen wird. Seltene Wörter, die nur in einzelnen Regionen in der Hochlautung korrekt gesprochen werden, sollten in einer logopädischen Übungsmappe aus meiner Sicht nicht auftreten, da man damit alle Kinder, auch dialektal sprechende, therapieren können sollte. Zwar sollte die Therapie in Hochlautung erfolgen, aber die Kinder sprechen dann ja trotzdem häufig in ihrer Erstsprache, dem Dialekt, wodurch sie ein solches Wortmaterial eher nicht übernehmen werden.

Auch die als Hochlautung korrekt gesprochene Veränderung eines geschriebenen /-ig/ im Auslaut als /ch1/ gesprochenen Lautes wie bspw. Honig („Honich") halte ich für logopädische Therapien aus demselben Grund für keine geeignete Wortauswahl. Das sind kleinere, die Wortauswahl betreffende Punkte. Sie schmälern nicht das insgesamt gut aufgebaute und anregende Material für die phonetische Aussprachetherapie. Es ist wünschenswert, dass die Autoren auch zu anderen in der logopädischen Therapie vorkommenden Laute weitere Übungsmappen entwickeln.

Was aus meiner Sicht zu diskutieren ist, sind die angesprochenen Zielgruppen neben den Logopäden. Die Aufgabe von Lehrern sollte es eigentlich nicht sein, in der Schule Aussprachefehler bzw. -störungen von Kindern zu therapieren – vielmehr sollten diese durch Logopäden bereits vor der Einschulung behandelt worden sein. Ob das Material für Eltern ohne vorherige Anleitung durch einen Logopäden geeignet ist, mag ich ebenso anzweifeln.

Zum Einsatz von therapeutischen Hausaufgaben für Kinder, die sich in logopädischer Therapie befinden, eignet es sich jedoch sehr gut. Der Titel „Spielend richtig sprechen lernen" könnte die anderen Zielgruppen dazu verführen, zu denken, Aussprachestörungen von Kindern seien problemlos in der Schule oder im Elternhaus zu beheben, und eine logopädische Therapie sei oftmals gar nicht nötig.

Anja Mannhard, Freiburg

Logopädische Therapie bei Amyotropher Lateralsklerose
Eine Übungssammlung
aus der Praxis für die Praxis
Heike D. Grün, Katrin Laue, Maren Stallbohm
44 S., 10,95 €. Idstein: Schulz-Kirchner 2009,
ISBN 978-3-8248-0314-0,
www schulz-kirchner.de

Die Amyotrophe Lateralsklerose ist eine Motoneuronerkrankung, die in 75 % der Fälle im Krankheitsverlauf mit einer Dysarthrie und Dysphagie und Lähmungen der Atemmuskulatur einhergeht. Der Verlauf ist z.T. sehr schnell progredient und fordert von den Therapeuten ein großes Maß an methodischer Flexibilität und im Familiensystem mit dem Patienten beraterische Kompetenzen, um den Krankheitsverlauf zu begleiten.

Der Arbeitskreis ALS aus Hamburg hat in diesem kleinen Bändchen Übungen zusammengestellt, die Logopädinnen und andere Therapeutinnen, die mit ALS-Patienten arbeiten, Anregungen geben sollen. Es ist unterteilt in sieben Bereiche (Haltung, Atmung, Sprechmuskulatur, Artikulation und Sprechen, Stimme, Kommunikation und Dysphagie), in denen die Übungen stichwortartig aufgelistet sind. Außerdem gibt es eine kurze allgemeine Einführung in das Krankheitsbild der ALS, Anregungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit und Materialauswahl sowie eine Reihe von Literaturtipps.

Die Übungen sind unterteilt in aktive Übungen, die die Patienten v.a. im Anfangsstadium der Erkrankung selbst durchführen können, und passive Übungen. Diese werden durch die behandelnde Therapeutin durchgeführt und sind v.a. im fortgeschrittenen Krankheitsverlauf indiziert. Zwischen den einzelnen Übungen gibt es immer wieder – optisch abgegrenzt – Hinweise, die speziell für ALS-Patienten sinnvoll sind wie z.B. kraftschonendes Durchführen und Vermeiden von Wiederholungen.

Wie die Autorinnen im Vorwort bereits sagen, gehören die aufgeführten Behandlungsmethoden zur Grundausbildung jeder LogopädIn. So finden sich in dieser Übungssammlung auch keine grundsätzlich neuen Übungen. Auch ist der Hinweis zutreffend, dass es angesichts des progredienten, oft rasch zum Tode führenden Verlaufes in erster Linie um Kompensation und Adaptation und nicht um Restitution geht. Irreführend ist in diesem Zusammenhang der Titel, der den Eindruck erwecken kann, dass Übungen zu einer Verbesserung der Funktionen (im Sinne des ICF) im Krankheitsverlauf führen können.

Das häufige Zurückschrecken von Therapeuten vor der Behandlung dieses Krankheitsbildes liegt meiner Einschätzung nach eher an den Berührungsängsten mit dem Thema „Tod und Sterben" als an der fehlenden Übungsvielfalt. Und gerade der Aspekt Auseinandersetzung mit dem Tod ist bei diesem Krankheitsbild unweigerlich. So werden Bereiche wie Angehörigenberatung, Patientenverfügung hinsichtlich Beatmung und künstlicher Ernährung sowie Begleitung der sterbenden Patienten im interdisziplinären Team in diesem Buch nur angerissen. Gerade diese oft heiklen Themen sind es aber, die in der Therapie angesprochen werden.

Die gute Absicht, den behandelnden TherapeutInnen Mut zu machen, ist sehr sinnvoll, da sich gerade Berufseinsteiger oft angesichts des Verlaufs der Krankheit hilflos fühlen. Für erfahrene Behandler findet sich jedoch leider wenig Neues in diesem Büchlein. Viele tiefer gehende Themen sind angedeutet, aber wie die behandelnde Therapeutin diese angehen kann, bleibt offen.

Andrea Müllers, Münster

